

Also sprach sie, und eben gelangten sie unter den Birnbaum.
 Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter;
 Nacht war's, völlig bedeckt das letzte Schimmern der Sonne.
 Und so lagen vor ihnen in Massen gegeneinander
 Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dunkler Nächte.
 Und es hörte die Frage, die freundliche, gern in dem Schatten
 Hermann des herrlichen Baums, am Orte, der ihm so lieb war,
 Der noch heute die Tränen um seine Vertriebe gesehen.
 Und indem sie sich nieder ein wenig zu ruhen gesetzt,
 Sagte der liebende Jüngling, die Hand des Mädchens ergreifend:
 Laß dein Herz dir es sagen, und folg' ihm frei nur in allem.
 Aber er wagte kein weiteres Wort, so sehr auch die Stunde
 Günstig war; er fürchtete, nur ein Nein zu erteilen.
 Ach! und er fühlte den Ring am Finger, das schmerzliche Zeichen.
 Also saßen sie still und schweigend nebeneinander;
 Aber das Mädchen begann und sagte: Wie find' ich des Mondes
 Herrlichen Schein so süß! er ist der Klarheit des Tags gleich.
 Seh' ich doch dort in der Stadt die Häuser deutlich und Höfe,
 An dem Giebel ein Fenster; mich deucht, ich zähle die Scheiben.
 Was du siehst, verzeihe darauf der gehaltene Jüngling,
 Das ist unsrer Wohnung, in die ich nieder dich führe,
 Und dies Fenster dort ist meines Zimmers im Dache,
 Das vielleicht das deine nun wird; wir verändern im Hause.
 Diese Felber sind unser, sie reifen zur morgenden Ernte.
 Hier im Schatten wollen wir ruhn und des Mahles genießen.
 Aber laß uns nunmehr hinab durch Weinberg und Garten
 Steigen; denn sieh, es rückt das schwere Gewitter herüber,

Wetterleuchtend und bald verschlingend den lieblichen Vollmond.
 Und so standen sie auf und wandelten nieder, das Feld hin,
 Durch das mächtige Korn, der nächtlichen Klarheit sich freuend;
 Und sie waren zum Weinberg gelangt und traten ins Dunkel.

Und so leitet' er sie die vielen Platten hinunter,
 Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten im Laubgang.
 Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände;
 Und mit schwankenden Lichtern, durchs Laub, überblickte der Mond sie,
 Eh er, von Wetterwolken umhüllt, im Dunkeln das Paar ließ.
 Sorglich stützte der Starke das Mädchen, das über ihn herging;
 Aber sie, unfundig des Steigs und der roheren Stufen,
 Fehlte tretend; es knackte der Fuß, sie drohte zu fallen.
 Eilig streckte gewandt der sinnige Jüngling den Arm aus,
 Hielt empor die Geliebte; sie sank ihm leis' auf die Schulter,
 Brust war gesenkt an Brust und Wang' an Wange. So stand er,
 Starr wie ein Marmorbild, vom ernststen Willen gebändig,
 Drückte nicht fester sie an, er stemmte sich gegen die Schwere.
 Und so fühlte' er die herrliche Last, die Wärme des Herzens
 Und den Balsam des Atems, an seinen Lippen verhauchet,
 Trug mit Mannesgefühl die Heldengröße des Weibes.

Doch sie verhehlte den Schmerz und sagte die scherzenden Worte:
 Das bedeutet Verdruß, so sagen bedenkliche Leute,
 Wenn beim Eintritt ins Haus nicht fern von der Schwelle der Fuß knackt.
 Hätt' ich mir doch, fürwahr, ein besseres Zeichen gewünscht!
 Laß uns ein wenig verweisen, damit dich die Eltern nicht tadeln
 Wegen der hinkenden Magd, und ein schlechter Wirt du erscheinst.

Urania.

Aussicht.

Musen, die ihr so gern die herzliche Liebe begünstigt,
 Auf dem Wege bisher den trefflichen Jüngling geleitet,

An die Brust ihm das Mädchen noch vor der Verlobung gedrückt hab:
 Helfet auch ferner den Bund des lieblichen Paares vollenden.
 Theilet die Wolken sogleich, die über ihr Glück sich heraufziehen!